

## Přílohy

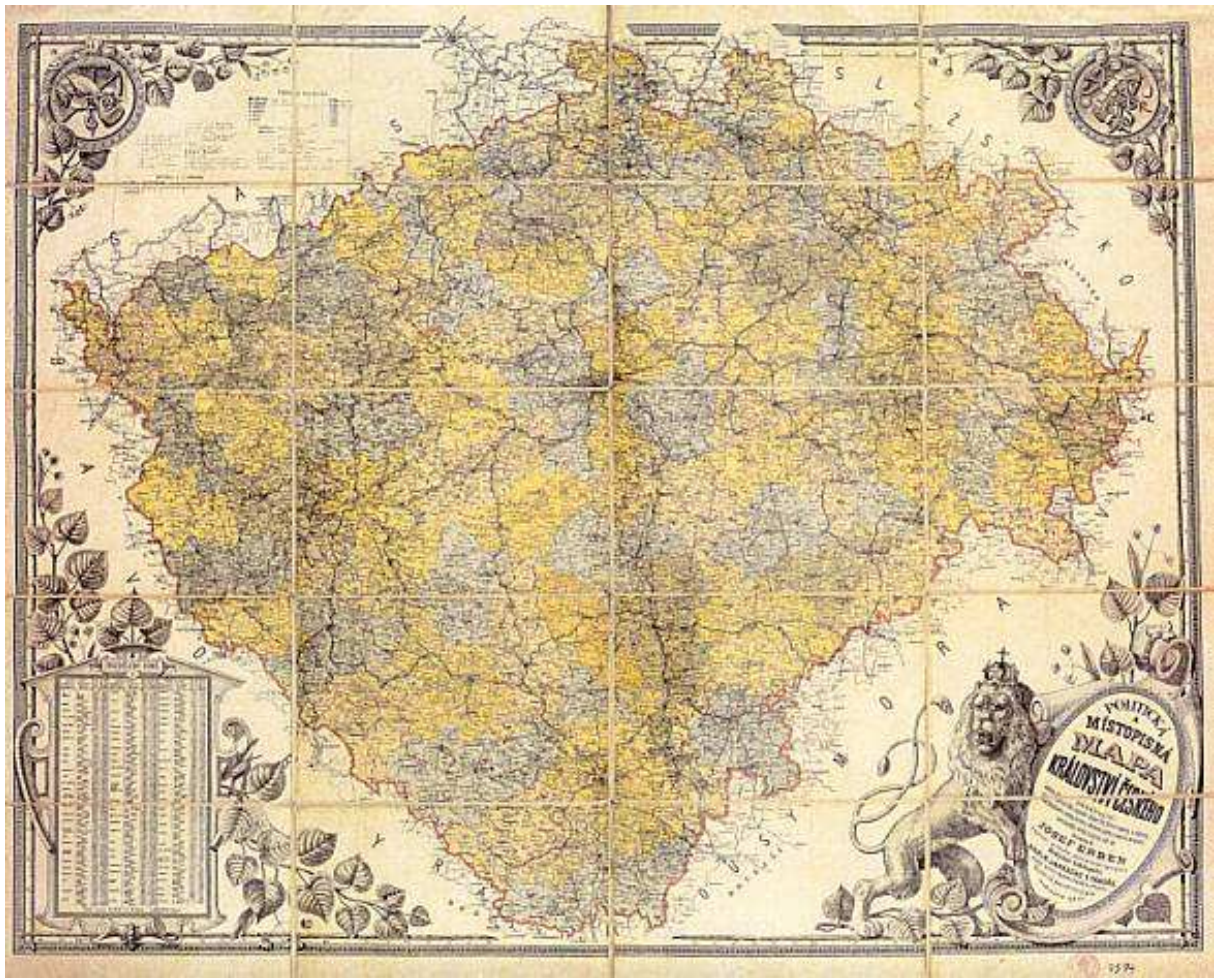
**Příloha 1: Seznam mimopražských měst z rubriky Local- und Provinzialchronik (tabulka)**

Adlerkosteletz	Hohenmauth	Neupaka	Tissa
Altbunzlau	Hořic	Niemes	Trübau
Altgedein	Hradek	Nimburg	Wällischbirken
Altliebe	Humpolec	Nirdorf	Wamberg
Arnsdorf	Jaroměř	Osseg	Warnsdorf
Aussig	Jičin	Ounětic	Wartenberg
Batschitz	Johannesbad	Pardubitz	Weipert
Bakow	Josephstadt	Passau	Weissmasser
Beneschau	Jungbunzlau	Petschau	Wildstein
Beraun	Kalsching	Pilgram	Winterberg
Bergreichenstein	Kámen	Pilsen	Zaměl
Bilin	Böhmisch Kamnitz	Pisek	Gross-Zdikau
Bodenbach	Karolinenthal	Platz	Zlatnik
Böhmisch Leipa	Karslbad	Poděbrad	
Březnic	Karlshöhe	Polička	
Braunau	Karlstein	Politz	
Brür	Katusic	Pressnitz	
Budweis	Kesselsdorf	Přibram	
Bukowina	Klattau	Pürglitz	
Cakowitz	Koleč	Rakonitz	
Časlau	Kolin	Reichenau	
Čejow	Komotau	Reichenberg	
Chlumetz	Königgratz	Rokycan	
Chotěboř	Königinhof	Ronow	
Chotzen	Königsaal	Rumburg	
Chrudim	Königsmark	Saaz	
Deutschbrod	Kosmanos	Schasslar	
Dittersbach	Krumau	Schlaggenwald	
Dobrawitz	Kuttenberg	Schlan	
Domaschitz	Landskron	Sedlec	
Eger	Lewy Hradek	Seelau	
Eidlitz	Libějic	Skuč	
Eisenbrod	Liebwerda	Sliwic	
Elbekosteletz	Böhmisch Leipa	Smiřic	
Elbogen	Leitmeritz	Smiřowic	
Franzensbad	Leitomischel	Staab	
Friedland	Lissa	Steinschönau	
Geltschberg	Marienbad	Stelčowec	
Graslitz	Marienthal	Sterkowitz	
Gulich	Melnik	Sternberg	
Hainspach	Mies	Strakonitz	
Heiligenkreuz	Mileschau	Střežowic	
Hermsdorf	Nettolitz	Tabor	
Hirschberg	Neudeck	Teplitz	
Hirschenstand	Neuern	Tetschen	
Hochstadt	Neuhaus	Tissa	
Hohenelbe			

Příloha 2: Mapa českých zemí z roku 1847 (obrázek)



Příloha 3: Mapa Čech Josefa Erbena z roku 1883 (obrázek)



29. Jahrgang.

Nr. 77.

30. März 1856.

Vertheilt täglich um 8 U. des Morgens.  
 In den Worten von 3-1 Uhr Vormittags und von  
 2-7 Uhr Nachmittags angenommen im Comptoir  
 von Gottlieb Haase Söhne (Nachsch.).  
 Invertheilung für den Raum einer Halbtabelle  
 3 fr. 6. W. für das erste und 2 $\frac{1}{2}$  fr. 6. W. für  
 jedes folgende Mal.

# Bohemia.

Pränumerationspreis. C. M.  
 In Prag: vierteljährig 1 fl. 30 fr. monatlich 30 fr.  
 Mit Zusendung in's Ausland 1. 40. 30.  
 Durch die P. L. Post 2. 45. 1 fl. —  
 Einzelne Nummern 3 fr. C. M.

Wir laden zur Erneuerung der Pränumeracion auf die Zeitschrift **Bohemia** ein, welche sich auch im nächsten Quartal befinden wird, die Theilnahme ihres großen Leserkreises zu verdienen.

Die **Bohemia** erscheint wie bisher täglich, mit alleiniger Ausnahme der vier höchsten Feiertage.

Der Pränumerationspreis für Prag beträgt halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 fr., monatlich 30 fr. Wer die Zusendung ins Haus wünscht, pränumerirt halbjährig mit 3 fl. 40 fr., vierteljährig mit 1 fl. 50 fr., monatlich mit 36 fr. C. M. Wir machen alle jene H. H. Abonnenten, welche die Pränumerationsgelder den Austrägern einzuhändigen pflegen, darauf aufmerksam, daß sie zu ihrer eigenen Sicherung sich von den Austrägern eine Pränumerationskarte überbringen lassen wollen. Diese Vorsicht ist darum anzurathen, weil Fälle vorgekommen sind, daß derlei Pränumerationsgelder nicht abgeliefert wurden und die betreffenden Abonnenten die Blätter nicht vollständig erhielten.

Für die Exemplare, welche durch die k. k. Post versendet werden, beträgt der Pränumerationspreis halbjährig 5 fl. 36 fr., vierteljährig 2 fl. 48 fr., monatlich 1 fl. C. M.

Für diesen Preis wird die **Bohemia** den Hrn. Pränumeranten sechsmal der Woche zugesandt; die Montagebeilage wird dem Dienstagsblatt beigelegt. Wer die Zusendung des Montageblattes gleich am Tage des Erscheinens wünscht, wird ersucht, über den oben angegebenen Pränumerationspreis 12 fr. C. M. vierteljährig einzufenden.

Inserate werden für den Raum der Beitzelle das erste Mal mit 3 fr., jedes folgendemal mit 2 $\frac{1}{2}$  fr. C. M. berechnet und schnellstens besorgt. Wir ersuchen alle Bestellungen baldmöglichst zu machen, damit in der Zusendung keine Verzögerung eintrete. Die Abonnementsgelder wollen man direct an die „Expedition der **Bohemia**“ (Gottlieb Haase Söhne, Prag, Annahof, Nr. 211) frankirt einsenden und in den Bestellungsbriefen Namen, Stand und Wohnort des Abonnenten, so wie dessen nächstes Postamt genau angeben.

Gottlieb Haase Söhne.

## Stafi oder Rathe und Fiedelbogen.

(Fortsetzung.)  
 3.

Heute, den ersten Sonntag in den Ferien, war Stafi in seiner jetzigen Kleidung kaum mehr zu erkennen. Ich wünschte jetzt Maler zu sein, um für meine Leherinnen des sonniglichen Stafi sein colorirtes Bildnis beizulegen zu können, damit sie in einem Ueberbilde den Eindruck erzielten, welchen ich leider nicht erzielen kann, wenn ich auch noch so sorgfältig seinen blauen Frack mit den glänzenden Messingknöpfen, die weiße Piquetweste, die gelblichen Ranking-Beinkleider und die spiegelnden Stiefel mit den braungelben Stulpen zu beschreiben versuchte. Man mag reden was man will — Kleider machen doch Leute, und ich bin sicherlich nicht im Irrthume, wenn ich behaupte, daß Stafi bei aller seiner maßvollen Fertigkeit doch nicht mit solcher Meisterschaft heute die Orgel würde geschlagen haben, wenn ihm nicht Margareth beim Kirchgange gefolgt hätte, er sehe ganz so aus wie der junge Herr Graf. Die Männer auf den Emporkirchen schielten über ihre Gebetbücher und nickten einander zu, als wollten sie sagen: „der kann's!“ und manches Mädchen unten im Schiffe konnte sich nicht enthalten, hin und wieder das Köpfchen nach dem Chore zu drehen, um zu den Eindrücken des Ohres jene des Auges zu gefellen. Der Herr Pfarrer selbst hatte das *vers dignum* noch nie so schön gesungen als heute, da ihn Stafi im sanften Piano ans der Orgel begleitete.

Wie hatte sich in früherer Zeit Stafi nach dem Schluß der Messe ans dem Kirchplatze aufgestellt, um den heimkehrenden Kirchgängern unter die Gürtel, Häubchen und Kopftücher zu bilden — nach diesen Kopfbedeckungen gliedern sich hier die weiblichen Stände — heute that er es, ja er beschränkte zu Zeiten mit seinem Hute einen geistlichen Halbkreis, um einen freundlichen Blick oder ein leichtes Nicken als Dank zu erwerben. Eben hatte er den beiden Förstereidchtern, die zu den bliesigen Ho-

noratioren gehören und auf zwei Reilen in die Runde für die hübschesten Mädchen gelten, eine diesen Vorjügen entsprechende Verbeugung gemacht; da klopfte ihm eine derbe Hand auf die Schulter, und der Herr Dorfschulze lud ihn nach den ersten Worten der Bewillkommung für diesen Mittag auf „einen Köffel Suppe.“

Stafi, der diese Ehre zu schätzen wußte, zögerte nicht, die Einladung anzunehmen, denn ihm als künftigen Schulmeister mußte an der Freundschaft und Protection des obersten Würdenträgers im Dorfe viel gelegen seyn. Nachdem er sich durch einen kleinen Boten bei Margareth für heute hatte entschuldigen lassen, schloß er sich seinem Gönner an, und beide wandelten, auf die wechselseitige Gesellschaft stolz, in's Oberdorf, gegrüßt von nah und fern, von Groß und Klein. Im Hause des Schulzen fand Stafi bei der viden Frau Schultheisin einen wortreichen Empfang, der weit leutseliger war als die Hebensarten, womit sie eben ihre Tochter Hamme gescholten hatte, weil dieselbe, als sie Stafi in's Haus treten sah, in fernerrother Verlegenheit sich in die Küche flüchtete. Diese Köthe glühte noch immer auf ihren runden Wangen, als sie nach dreimaligem Rufen mit der dampfenden Suppenschüssel erschien und mit halber Stimme, ohne Stafi anzusehen, „Seyn sie schön willkommen!“ sagte.

Stafi muß äußerst reizbare Nerven haben, denn so wie er keine Thräne sehen kann, ohne daß sein Auge sich ebenfalls feuchtet, eben so überstieg beim Anblick des rothen Hännchens sein blaßes Gesicht ein rother Schein, welchen Frau Mariamme, die Schultheisin, nicht ohne Schmunzeln bemerkte. Herr Wendelin, der Schulze, zog wie er, so oft Gäste bei ihm waren, zu thun pflegte, das gewöhnliche lauge Tischgebet in den Spruch zusammen:

Komm Herr Jesu, sey unser Gast

Und segne was Du uns beschert hast,

worauf er seinen vier Buben den Platz ans der Bank und dem Stafi einen Polsterstuhl zwischen Hännchen und Frau Mariamme anwies.

Die Suppe, welche etwas versalzen war, gab Stafi Veranlassung, eine zarte Bemerkung an die jüngere seiner Nachbarnin zu richten, und als diese beim Wegtragen der Schüssel ein Glas Wasser umwarf, das seinen

Nr. 1.



Freitag, 1. Jänner 1869.

42. Jahrgang.

# Bohemia.

39  
1860

Druck- und Verlags-  
Anstalt v. J. Neumann, Neudamm, Nr. 674

52 358

Abonnementspreis von 9—16 Uhr Vormittags, von 3—5½ Uhr  
Nachmittags, und Abends nach 8 Uhr offen. Am Sonn- u. Ferien-  
tagen Nachmittags geschlossen.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, ansonst  
Einsendungen nicht berücksichtigt, Manuskripte nicht zurück-  
gegeben.

Anzeigen werden im Expeditionsbureau von 8—4 Uhr Ver-  
m. und von 5—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Ferientagen nur  
Vormittags angenommen.

Die heutige Nummer der Bohemia ist  
2 Bogen stark.

Am 1. Jänner 1869.

Für Oesterreich war das Jahr, das ver-  
lebte Nacht zu Grabe getragen wurde, ein er-  
stes Prüfungsjahr. Seine Staatsform, sein Regie-  
rungssystem, seine moralische und seine finanzielle  
Kraft, sie alle wurden nach einander im Laufe der  
letzten zwölf Monate scharfen Proben unterzogen.  
Der Dualismus mit dem neuen Apparate der  
Delegationen fungierte zum erstenmale und der Ge-  
folg war, wenn auch nicht so glänzend, wie ihn  
die Schöpfer dieser Staatsform gehofft oder we-  
nigstens versprochen hatten — doch auch nicht so  
dümmlich, wie Manche es befürchtet und wieder  
Andere gewünscht haben mochten. — Zum ersten-  
male war in diesem Jahre in Oesterreich auch das  
constitutionelle Regierungssystem mit allen seinen  
Consequenzen in Wirksamkeit; mit einer freisinnigen  
Verfassung, mit weltanschauenden Freiheiten für  
die Staatsbürger, mit einem parlamentarischen,  
verantwortlichen Ministerium. Auch hierzu galt es  
eine ernste Probe. Nicht Wenige gab es, welche  
der Ansicht waren — wenn sie dieselbe auch nicht  
immer offen äußerten — daß ein derartiges Sys-  
tem für Oesterreich mit seinen bunt durcheinander  
gewürfelten Nationalitäten seine Unzulänglichkeiten  
habe. Allein der weitauß große Theil der Bevölke-  
rung hat durch seine Haltung Zeugniß abgelegt,  
daß er die ihm gebotenen Freiheiten zu würdigen  
und mit Nützigung zu gebrauchen wisse. Ein ein-

ziger „Schwarzer Punkt“ von größerer Dimension  
trübte diese günstige Erscheinung. Es ist dies die  
Haltung jenes Bevölkerungstheiles, welcher den  
tschischen Parteiführern folgt. Auch anderwärts  
herüber; aber sie unterordneten sich dem System  
als in Böhmen waren widerstrebende Elemente  
heraus; aber sie unterordneten sich dem System  
und streben mit diesem und durch dieses zu ihren  
Zielen zu gelangen, die tschischen Parteiführer da-  
gegen und ihre Anhänger befolgen eine andere  
Politik; sie trachten das System selbst zu unter-  
wühlen und hoffen, auf dessen Trümmern ihre  
Fahne aufzupflanzen. Hierin liegt das Bedenliche,  
das Gefährliche ihrer Bestrebungen. Geseht, es  
läßt wirklich einmal der Tag, an welchem die  
Überzeugung die herrschende würde, daß für Oe-  
sterreich ein freisinniges, constitutionelles Regie-  
rungssystem nicht paßt; — so wäre das Ver-  
dienst hierfür einzig und allein jenen Männern an-  
zuzurechnen, denen ihre Sonderbestrebungen über das  
allgemeine Interesse gehen und die eher Alles auf's  
Spiel setzen, als sich in das Gange geordnet ein-  
zufügen.

Seine moralische und geistige Kraft hatte  
Oesterreich zu erproben, da es im abgelaufenen  
Jahre in einen Kampf, wie er hier seit Kaiser  
Josephs Zeiten nicht mehr vorgekommen — in  
einen Kampf mit der Hierarchie, in einen Con-  
flikt mit Rom hineingezogen wurde. In Oesterreich  
hat es etwas eine viel größere Bedeutung als an-  
derwärts; hier spielen gewisse Traditionen eine nicht  
zu unterschätzende Rolle und zu den clericalen  
Streikräften gesellen sich hier noch manche andere  
unterstützende Elemente. Gleichwohl hat das liberale  
Oesterreich bis zur Stunde in diesem ernsten Streite

seine Kraft vollauf bewährt. Die große Mehrheit  
der Bevölkerung steht auf Seite Jener, welche die  
Rechte des Staates und die Freiheiten seiner  
Bürger gegen eine mit den Zeitbedürfnissen nicht  
mehr vereinbarliche Aufschauungswelt verteidigen;  
und wenn sich erst die Einsicht in diese Thatsache  
vollständig Bahn gebrochen haben wird, dann  
dürfte um auch der Tag nicht fern sein, wo man  
auf kirchlicher Seite es als das Nächstbeste er-  
kennen wird, die Hand zum Frieden darzubieten.

Auch die finanzielle Kraft Oesterreichs hatte  
im letzten Jahre ihre Feuerprobe zu bestehen. Die  
schwere Last, welche der finanzielle „Ausgleich“ auf  
die Schultern der diesseitigen Reichshälfte wälzte,  
die Verrentung der Staatsschuld, die hohe Con-  
pensation, mit der die österreichischen Staatspa-  
piere belegt wurden — waren lauter Momente,  
von denen momentan eine nicht weniger als vor-  
theilhafte Einwirkung auf den Staatscredit zu er-  
warten stand. Man prognosticirte eine bedeutende  
Erweiterung aller österreichischen Staatsfinanzen.  
Und was ist in der Wirklichkeit eingetreten? Ein  
vergleichender Blick auf die Budgetrollen mag die  
Antwort darauf geben. Am Schlusse des Jahres  
1867 stand die spec. convertirte Staatsschuld  
52.30, zu Ende 1868 wurde sie mit 55.80 no-  
tirt, 1869er Staatsloose (ganze) galten vor einem  
Jahre 81.70, jetzt 92.10; Vierundsechsziger Staats-  
loose hatten am 30. Dec. 1867 einen Coursverth  
von 74, an dem gleichen Tage des Jahres 1868  
aber von 113.25. Ziffern, sagt man, seien bedeu-  
tender als Worte; so mögen denn die angeführten  
Ziffern reden und ihr Zeugniß um so gewichti-  
ger erscheinen, als gerade zur Neige des Jahres

## Zurückgeschlafen.

Phantastisch: Reihengrauer. Von W. Ernst.  
Es hatten drei Gezeiten  
Ein fern Collegium.

Es ist schon lange her, aber darum nicht minder  
wahr — da unterrichtete ein der Bruder Kellermeister im  
Kloster K. die vorräthigen Weine und fand tief im Saute  
vergraben drei Flaschen alten fräftigen Granoleters, die  
nicht auf dem Inventarium standen. Sie wuchsen schon  
viele Jahre hier verborgen gewesen sein und sich in ihrer  
Abgeschiedenheit zu besonderer Trefflichkeit geläutert haben,  
denn, wie später Altmeister Göthe sagte:  
„Es bildet ein Talent sich in der Stille.“

Zwei der Flaschen wurden auf den Vorkantisch ge-  
bracht, die dritte aber verbleibet unser Kellermeister zu einer  
späteren Überraschung in einer durch eine Steinplatte ver-  
deckten kleinen Grube des Kellerbodens. Nun überraschte  
ihn aber selber bald darauf der Tod und Niemand wußte  
mehr von dem verborgenen Schätze. Die Weine kamen  
und gingen im weiteren Laufe der Jahre, nur der alte  
Granolet blieb. Er war hier im Keller, der ruhende  
Pol in der Griseinnungen. Von seinem Verbleib  
wußte er die Kunde der Zeiten. Wenn im Kung die

Rebe Müht, regt sich der Wein im Keller. Was sich die  
jungen Weine bräunend und gährend zu erzählen hatten,  
brang alles wie leichtes Geseh zu dem alten Herrn in die  
Grube.

Das Kloster wurde aufgehoben und in ein Fabriks-  
gebäude verwandelt. Häuser mit Fortwachen, Räden mit  
mancherlei Materialien engten nun den unterirdischen Raum  
ein, so daß nur ein kleiner Theil desselben seinem alterthüm-  
würdigen Verwe erhalten blieb.

Doch auch die Fabrik hatte nicht Bestand und das  
alte Kloster wurde jetzt zu einem Wirtschaftsgebäude. Die  
Häuser mit Fortwachen machten gewaltigen Häusern mit  
Sonnentraum, die Räden mächtigen Kartoffelbauern Platz.  
Aber daneben erhielt sich noch immer ein gewisser Raum  
für die herzerfreuende Gabe Gottes, den edlen Wein, und  
so erlitten die historischen Studien des bereits uralten  
Privatgesehrens aus Granolet keine Unterbrechung.

In dem Jahre, da man schrieb 1868, und zwar in  
den letzten Tagen desselben unternahm der Pächter des  
Wirtschaftsgebäudes und der umliegenden Gründe eine  
nothwendige Reparatur im Keller und kam bei dieser Ge-  
legenheit auf die alte Weinfaße, die schon nicht mehr  
gehofft hatte, noch einmal das Licht der Welt zu erblicken.  
Der Bestand von mehr als einem Jahrhundert hatte sich

wie ein grauer Mantel um sie gelegt und an ihrem Innern  
hatte sich ein ganzer Labyrinth von Weinstäben an den Kopf  
gegriffen. Einige Weinstäbe des alten Klosterklosters waren  
vielleicht Rauchen lieber gewesen, als dieser Weinstein,  
und einzige gemüthliche Geseh liebte, als das flüssige alte  
Rebengeseh, nichtschmerzender begriffte der Pächter, der sich  
ebensohin in guten Verhältnissen befand, den übertrachten  
Raum mit lauter Freude, und er wußte gleich, wie er ihn  
passend verwenden sollte.

Ein talentvoller Jüngling des Conservatoriums, den  
er unterrichtete, hatte ihm eben eine Composition gewidmet,  
die den Titel führte: „Phantastisch über die untergegangene  
alte Herrlichkeit“, und da konnte er seiner Gesehswidmung,  
die das Geseh der Reue trug, die Weinstäbe als  
Zeugin „alter Herrlichkeit“, gar sinnig mit beigesellen.

Am Entschludtage des vergangenen Jahres wurde also  
sein Sohn Franz von ihm beordert, die beiden Klappen  
anzuhängen zu lassen und strack nach Prag zu fahren, um  
dortselbst die Reuegeschichte zu übergeben. Es war nicht  
klos der jugendliche Künstler, dessen wir schon gedachten,  
sondern auch noch der Mäntel des Pächters zu beklagen,  
der in Prag freigeig für die juristischen Divorcen studierte.  
Die Frau Pächterin sollte einen großen Korb so reichlich  
mit Victualien aller Art, daß darin saum mehr für die

1864

einen der freigebliebenen Wobitbater. Mit ihm sinkt ein jeltener Mann ins Grab.

Das Feindbegriiffnis findet morgen um 9 Uhr Freitag von der Kreuzerordenkirche aus in sehr feierlicher Weise statt. Die Beerdigung der sterblichen Hulle erfolgt am Friedhofe in Gumpdin, der Begrabnisstätte des Kreuzerordens.

**Zur Kriegsfrage.**

Aller Wille richten sich heute nach Frankfurt, wo der Bundestag über den österreichischen Antrag abzustimmen hat. Wie die obigen Telegramme zeigen, glaubt man in Berlin der Annahme des Antrags gewiß sein zu können. Wenn man hört, wie die Bismarck'sche „Nordb. Allg. Ztg.“ sich über den Bundestag ausdrückt, so darf man allerdings annehmen, daß man in Berlin keine Ursache hat, mit dem Bundestage zufrieden zu sein. — Was nun den am 11. eingebrachten österreichischen Antrag selbst betrifft, so verminnt man folgendes Nähere. Oesterreich brachte zur Anzeige, daß preussische Truppen in Holstein eingebracht seien. Ungeachtet der eingelegten Verwahrung des k. k. Statthalter habe General Manteuffel die Regierungsgewalt an sich genommen. Dieser Schritt enthalte einen Bruch des Wiener Vertrags sowie des Mailänder Protokolls, welches Oesterreich bereit war, bis zur Entscheidung des Bundes fortzudauern zu lassen. Während der Kaiser den Bundesgelegen, welche den gewaltsamen Austrag von Streitigkeiten verbieten, trenn geblieben sei, habe Preußen sich eines Actes der Selbsthilfe schuldig gemacht. Der Bund habe nach Art. 19 der Wiener Schlussacte das Recht und die Verpflichtung, diesem mit allen Mitteln Einhalt zu thun. (Der fragliche Art. 19 lautet: „Wenn zwischen Bundesgliedern Unruhen entstehen oder wirksam ausgeübt worden sind, so ist die Bundesversammlung berufen, vorläufige Maßregeln zu ergreifen, wodurch jeder Selbsthilfe vorgebeugt und der bereits unternommenen Einhalt gethan werde. Zu dem Ende hat sie vor Allem für Aufrechterhaltung des Verhältnisses Sorge zu tragen.“ Der Bund müßte sich daher in die Lage setzen, für den Bundesfrieden und die innere Sicherheit Deutschlands zu sorgen. Oesterreich beantrage daher die ungekürzte Mobilisirung des 1., 2., 3., 7., 8., 9. und 10. Bundesarmee-corps, d. i. der ganzen Bundesarmee, mit Ausnahme der drei preussischen Armee-corps. Die Mobilisirung soll sich sowohl auf die Hauptcontingente, als auf die Reservén erstrecken. Binnen 14 Tagen soll die ganze Bundesarmee derartig schlagfertig dastehen, daß der Anmarsch 24 Stunden später erfolgen kann. Auf Ersatzcontingente soll Bedacht genommen und über den Bundesoberbereich alsbald Beschluß gefaßt werden. Ueber die Ausführung aller einzelnen Mobilitäten soll sich der Militär-ausschuß der Bundesversammlung mit der Bundes-Militärcommission in Verbindung setzen.

In dem Artikel, in welchem die „Wiener Abendpost“ den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen und die Abkündigung des Grafen Karolpi von Berlin meldet (s. gest. Boh.), sagt das amtliche Blatt weiter: „Der unheilvolle Conflict, den Preußen in Holstein heraufbeschworen, nimmt raschen Verlauf. Das Berliner Cabinet abgesehen nicht, neue Gewaltthatigkeiten an die Stelle der alten zu setzen; auch den äußeren Schein, den zu wahren es sich bisher lange, wenn auch vergebliche Mühe gegeben hatte, glaubt es nun fallen lassen zu können. In der That muß es sich von der Erfolglosigkeit des Bemühens überzeugt haben, die Welt über die wahren Tendenzen der preussischen Politik zu täuschen. Es wäre eine mehr als lächerliche Erwartung gewesen, wenn man in Berlin geglaubt hätte, durch die Wiederholung der forrirten Manöver, die zur Zeit der Abkündigung getrieben wurden, irgend Jemanden zu überzeugen. Wie man damals die Behauptung in die Öffentlichkeit schleuderte, Oesterreich habe zuerst

gegriffen, die militärischen Maßregeln Preußens seien durch die Oesterreichs hervorgerufen, so motivirt man jetzt einen unerhörten Vertragsbruch durch den angeblichen früheren Mißtritt Oesterreichs von dem Vertrage. Man scheint sich nicht eine erbärmliche Sophistik, die von der ganzen Welt gerichtet werden ist, durch ihre Wiederholung noch erdümlicher zu machen. Man leitet aus einer veralteten Sophistik das Recht zu Gewaltthaten ab, die dem Rechte Deutschlands, dem Rechte Preußens, dem Rechte Oesterreichs in gleicher Weise Hohn sprechen. Nichts hält man für unschuldig, Willkür und Uebermacht sind die obersten Grundsätze für das Vorgehen Preußens geworden. Die Thatfachen liegen vor aller Welt offen da und die Welt wird nicht zögern mit der Entscheidung, wenn sie die Verantwortung für das aufzuführen haben wird, was nunmehr als das Unannehmlichste ersehenen muß. — Mit dem tödtlichen Verurtheil erfüllt uns der Gedanke, daß die Bewohner Deutschlands augenblicklich den Schwert entbehren auf den sie angewiesen sind. Die Unterdrückung des Verensrechtes, die Wahrung der Presse, die Unterdrückung der vorläufigen Beamten, alle die Anordnungen, welche die Einwirkung von Schleswig für die Segnungen der preussischen Verwaltung unangenehm machen sollten, haben bereits begonnen. Preußen wird bei der Behinderung des Zusammentritts der legal berufenen Ständeversammlung nicht stehen bleiben und die „Zustandserklärung“ gewährt ihm alle Mittel zu weiteren Vorgehen. Wir hegen indes die feste Zuversicht, daß die vollrühmlichen Tugenden der Herzogthümer, das nothige und zähe Festhalten am Rechte, die Ausdauer und Selbstverleugnung sich neu bewähren werden in dieser schweren Zeit. Hoffentlich ist es die letzte Prüfung, die sie zu bestehen haben werden, und eine Prüfung, für deren Abfertigung wohl die Vollkraft Deutschlands sorgen wird.“

Die „Wien. Abend.“ meint, sie könne nicht an die Ehrlichkeit der Bismarck'schen Circulardepeche vom 4. Juni glauben. Sie sagt: „Nur der erbitterteste Feind des Grafen Bismarck konnte ihm Worte in den Mund gelegt haben, die eine durch und durch niedere und gemeine Meinung verrathen würden. Motive, wie sie von der österreichischen Regierung für ihre Haltung angebracht werden, könnte selbst bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge der Chef des preussischen Ministeriums unmöglich aufzählen, wenn ihm nicht jeder Sinn für die Ehre seines eigenen Staates abhanden gekommen wäre. Denn bis zu einem gewissen Grade würde die Frechheit der Verleumdung immerhin auf Preußen selbst zurückzuführen.“ (Die Depeche ist inzwischen doch abgedruckt; wenigstens ist die preussische Version nicht demotivirt, sondern, wie schon bemerkt, selbst von den officiellen Bismarck'schen Organen abgedruckt worden.)

**Schleswig-Holstein.** Die gestern erwähnte Proclamation des FML. Freih. v. Gablenz lautet: „Einwohner des Herzogthums Holstein! Der vertragswidrigen Verletzung des Herzogthums Holstein durch königliche Truppen, die mich veranlaßt, den Sitz der Statthalterchaft und der Landesregierung nach Altona zu verlegen, sind Gewaltmaßregeln gefolgt, das Zusammen-treten der in Folge allerh. Auftrages von mir berufenen holsteinischen Ständeversammlung ist durch Waffengewalt verhindert, der Landtagscommissar verhaftet worden. Durch eine Proclamation vom 10. d. M. hat der preuss. Gouverneur für das Herzogthum Schleswig ferner kundgegeben, daß er die oberste Regierungsgewalt auch in dem Herzogthum Holstein in die Hand nehmen werde: er hat in Ausführung dessen der von mir im Auftrage meines allergnädigsten Kaisers bestellten Landesregierung ihre Entlassung angeklagt, und eine andere Civilverwaltung bereits eingeleitet. — Preussische Truppen sind im Anmarsch auf Altona. — Die mir zu Gebote stehenden Streitkräfte waren nicht darauf berechnet, einem feindlichen Angriffe der bisher verbündeten deutschen Macht Widerstand zu leisten; ich bin außer Stande, mit meiner kleinen Schaar der verübten Gewalt wirksam entgegen zu treten und das Recht zu schützen. Um die Truppen nicht nutzlos zu opfern, welche ich, einem allerh. Befehle Sr. Majestät des Kaisers folgend, der Übermacht, und verlaßt mit ihnen

das Land. Als ich auf Befehl meines allergnädigsten Herrn die Regierung dieses Landes übernahm, seht Ihr mir mit Vertrauen entgegen gekommen, und Ihr habt daselbe mir im wachenden Maße bis heute bewahrt. — Nehmt meinen herzlichsten Dank dafür. Schwere Tage werden über Euch kommen. Einzuweilen wird die Gewalt herrschen; thut Euch vertheidigen mit Eurer bewährten Besonnenheit. Bleibt aber auch in dieser neuen Prüfung treu Eurer guten Sache. — Euer Befehl steht in Gottes Hand; harret aus im Vertrauen auf eine glückliche Lösung. — Altona, 12. Juni 1866. — Der k. k. Statthalter für das Herzogthum Holstein: Gablenz, Feldmarschall-Freimant.

Ueber die Vorgänge in Jhehoe schreibt man dem „Altonaer Mercur“: Circa eine Stunde, nachdem General Manteuffel mit Baron Schell-Weissen ankommen war, wurde die Proclamation des Erheren an den Straßenecken angeschlagen. Als Abends der k. k. Civilabrams Ministerialrath v. Hoffmann ankam, begab sich derselbe sofort zum General v. Manteuffel, um gegen die von demselben erlassene Proclamation Protest einzulegen, jedoch vergebens. Nachts 1 Uhr ließ sich der preuss. Hauptmann v. Gottberg bei dem Regierungsrath Lesser im „Hotel du Nord“ anmelden und zeigte demselben eine Ordre des General von Manteuffel vor, wonach er beauftragt worden sei, den Regierungsrath Lesser nach der Festung Rendsburg abzuführen zu lassen, welcher auch ruhig das Unvermeidliche über sich ergehen ließ. Am nächsten Morgen wurde Propst Weismann zum General Manteuffel beschieden und aufgefordert, die auf 11 Uhr angefundigte Predigt zur Eröffnung der Ständeversammlung, welche von Prof. Lüdemann aus Kiel gehalten werden sollte, zu verhindern. Propst Weismann wies dies mit Entschiedenheit zurück, doch wurden später die Kirchenschlüssel von dem kaiserlichen Synodikus ausgeliefert. Sodann wurden auch die Zugänge zum Ständeaal militärisch besetzt. Unter diesen Umständen verließen die meisten Abgeordneten noch an demselben Vormittage die Stadt, nachdem sie, wie bereits gemeldet, gegen das Verfahren Preußens Protest eingelegt und die Rechte des Landes sowie seines angekauften Fürsten aufs Neue vermahnt hatten.

Die „Osterr. Ztg.“ widerspricht der durch das Berliner Wäffische Telegraphenbureau in Umlauf gesetzten Nachricht, daß der k. k. Civilabrams Ministerialrath v. Hoffmann „Nachts und heimlich“ Jhehoe verlassen habe. Herr v. Hoffmann, der bei seinem Entressen in Jhehoe von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurde, habe nach der Sprengung der Ständeversammlung, von einer großen Volksmenge geleitet, den Postwagen bestiegen, um, nachdem die telegraphische Verbindung von den Preußen sofort abgeschnitten worden, persönlich und mündlich dem Statthalter seinen Bericht abzufrachten.

Das „Schleswigsche Verordnungsblatt“ vom 12. veröffentlicht eine Bekanntmachung des Freih. v. Zedlitz, womit die gestern mitgetheilte Proclamation Manteuffel's an die Hofsteiner den Schleswigern zur Kenntniß gebracht und hiebei ausdrücklich bekannt gegeben wird, daß die für das Herzogthum Schleswig bereit bestehende Organisation bis auf weiteres unverändert bleibt.

**Preussische Armee.** Ueber die Aufstellung und den Operationsplan der preuss. Armee sagt die „Mil.-Ztg.“ folgendes: Wie man aus den veröffentlichten Berichten ersieht, so findet in Preußen eine Vertheilung der auf einer Operationsbasis, die vom Rhein bis zur Krafsauer Grenze reicht, vielfach zerplittert gemessenen Armee-corps in östlicher Richtung statt. Das 7. und 8. Corps sind vom Rhein in die Provinz Sachsen beordert worden, und letzteres auch bereits wieder nach der Oberlausitz im March, um das 1. Corps zu ersetzen, das nach König (Nieder-Sachsen) dirigirt wurde. Das 2. Corps rückt

Mr. 108.

Freitag, 6. Mai 1870.

43. Jahrgang.

Erstausgabe täglich um 8 Uhr Morgens.
Redactionsbureau:
von 9-12 Uhr Vormittags, von 2-5, Uhr
Nachmittags, Abend nach 8 Uhr offen. An Son-
und Feiertagen Nachmittags geschlossen.
Das Administrations- und Expeditionsbureau
ist an Wochentagen von 8-11 Uhr Morgens, und von
2-7 Uhr Nachmittags, an Son- und Feiertagen
am Vormittage geschlossen. Nach Schluss der Er-
peditionsarbeiten einzeln nach Besondere können erst
in das nächste Blatt Aufnahme finden.
Besondere Anzeigengebühr 30 Kr.

BOHEMIA

Konkurrenz-Einforderungen werden nicht berücksichtigt. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Prisumerationspreis: Viertel Monat,
Def. 20 Kr.
In Prag
Bei Bestellung in der Expedition, oder
den Filial-Expeditionen . . . 3 — 4 —
Bei Anfertigung und Post . . . 2 1/2 1 1/2
Durch die f. f. Post . . . 3 1/2 1 1/2
Einzelne Nummern 6 Pfd.
Belagerungspreise müssen im Voraus bezahlt werden.
Unverlangte Zeitungen- und Anzeigenblätter sind
perforiert. Für verwehrene Prämumerations-
karten wird kein Ersatz geleistet.

Die heutige Nummer der Bohemia ist
1 1/2 Bogen stark.

In Frankreich

treten übermorgen in sämtlichen Gemeinden des
Landes die stimmberechtigten Bürger an die Wahl-
urnen, um über das Plebiszit abzustimmen. Das
letzte lautet bekanntlich: „Das französische Volk
billigt die vom Kaiser mittelst der großen Staats-
körper, in der Verfassung seit dem Jahre 1860
eingeführten liberalen Reformen und ratifiziert das
Senatsdekret vom 20. April 1870.“ Die stim-
mberechtigten Bürger sind angefordert, auf dieses
Plebiszit mit „Ja“ oder „Nein“ zu antworten.
Da in Frankreich das allgemeine Stimmrecht ein-
geführt ist und zwar schon mit dem 21. Lebens-
jahre beginnt, so ist die Zahl der Wähler eine
sehr beträchtliche: nahezu an zehn Millionen. Mit
Spannung sieht man dem Ergebnisse entgegen.
Es besteht wohl kein Zweifel, daß die Zahl der
mit „Ja“ Stimmenden jene der Gegner beträch-
tlich überwiegen werde: allemal fraglich ist es, wie
bedeutend diese Majorität werden dürfte. Bei dem
letzten Plebiszit im Jahre 1852, welches die Wie-
derherstellung der Kaiserswürde zum Gegenstande
hatte, ergab sich eine Majorität von 7,824,169
bejahenden Stimmen gegen 253,145 verneinende.
Auf ein ähnliches Stimmverhältnis ist nun aller-
dings kaum zu rechnen. Der adreizehn Jahren
ging die Abstimmung über das Plebiszit unter
ganz verschiedenen Umständen vor sich. Damals
war die Opposition beinahe bis auf Null herab-
gedrückt: weder in der Presse noch in öffentlichen
Versammlungen vermochte sie sich offen auszupre-
ssen, während ihr diesmal die unauflösliche
Freiheit gewährt ist. Auf die Plebiszitabstimmung

wurden die für die Wahlen zum gesetzgebenden
Körper gültigen Bestimmungen in Anwendung ge-
bracht, das heißt: vor dem Abstimmungsacte ward
eine zehntägige Periode bewilligt, in welcher öffent-
liche Versammlungen ohne alle Beschränkungen
stattfinden konnten. Diese Periode ist am Dienstag
abgelaufen; in den letzten fünf Tagen unmittelbar
vor der Abstimmung darf keine öffentliche Ver-
sammlung mehr abgehalten werden. Von dieser
Versammlungsfreiheit ist diesmal der ausgedehnte
Gebrauch gemacht worden. Abends um 8 Uhr gab
es in Paris an zehn, wohl verschiedenen Orten
Meetings, in denen die buntesten Reden gehalten,
die leidenschaftlichsten Angriffe gegen das Plebis-
zit, die Regierung, das Kaiserreich gerichtet wurden.
So weit bekannt, wurde nur eine einzige dieser
Versammlungen politisch aufgelöst, jene nämlich,
in welcher der politische Fanatismus sich
bis zu der Komödie verstieg, den Kaiser zu le-
benslänglicher Exile zu verurteilen. Im übrigen
lag man die Leute gewähren und lärmten,
wie sie wollten. Man sagte, dem Kaiser sei dieses
Leiden gar nicht unwillkommen; je toller, je
zügelloser nämlich die revolutionären Vorkämpfer
sich gedenken, eine desto mächtigere Rückwirkung
würde davon auf die Gemüther, sich nach Ruhe
sehnenben Elemente der Bevölkerung erwartet werden,
welche erschreckt über die Extravaganzen
der „Unverschämten“ nur um so bereitwilliger
sich „Ja“ für das Plebiszit in die Urne legen
werden. Alle Vertheidiger des Plebiszits haben
dennoch nach Möglichkeit hervorgehoben, daß
die Abstimmung mit „Nein“ so viel wie eine Ab-
stimmung zu Gunsten der Revolution bedeute und
das Kaiserreich der Radikalen kam ihnen dabei in
keiner Weise zu statten. Die jüngste Comploz-
und Attentatsgeschichte kommt dem Plebiszite je-
denfalls auch zu Gute und es ist kein Zweifel,

daß dieselbe die Zahl der mit „Ja“ Stimmenden
um ein erhebliches vermehren wird. Dies liegt so
klar auf der Hand, daß gar viele Stimmen laut
wurden, welche behaupteten, das ganze Complot
und Attentat seien nur eine von der Polizei in
Scene gesetzte Komödie, um unmittelbar vor der
Plebiszitabstimmung auf die öffentliche Meinung
zu wirken. Inzwischen läßt sich doch andererseits
nicht verkennen, daß nach all' den aufreizenden
Reden und Manifesten, in welchen dem Kaiser in
offenbarster Weise der Krieg erklärt wurde, es
keineswegs als ein Wunder angesehen werden
darf, wenn sich eraltete Menschen finden, welche
die täglich und offen ausgesprochenen Drohungen
ernstlich nehmen und in der That auszuüben sich
vornehmen. Darf doch in einer der letzten Ver-
sammlungen, unter dem Befehl der Rabbiner Elias
Rebner die Frage hin, ob sich denn kein Mann
finden werde, der den Versuch macht, Frankreich
von dem „Tyranen“ zu befreien? Wer mag
dann noch staunen, wenn ein solcher Mann sich
wirklich findet?

Inzwischen hat das Plebiszit seine Begnügung
nicht allein in dem Lager der „Unverschämten“
und der Radikalen, sondern auch unter gemäßigten
Liberalen, welche nichts weniger als die Revolution
wollen, haben sich bekanntlich gegen das Plebis-
zit ausgesprochen. Insbesondere sind es drei Elemente,
welche von dieser Seite geltend gemacht werden, nämlich:
daß die Constitution von 1870, wie das Senats-
dekret vom 20. April sie festsetzte, eine un-
verfügbare Form der persönlichen Regierung sei;
daß das Plebiszit die wesentlichen Grundgesetze
und die regelmäßige Function der Repräsentativ-
regierung verrücke: endlich, daß die Berufung an
das Volk nur ein Verzicht der Vertreter sei.
Von Seite der Regierung und ihrer Anhänger
wird Alles aufgebracht, um diese Bedenken zu be-

Meine Liebshaffen.

Wahrheit, keine Dichtung, Sonett?

III.

R a t h i.

(Fortsetzung)

Rathi war, wie ich schon sagte, die Willbegierde selbst.
Das Italienische war eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen.
Als ich ihr am einmal im Gespräche erwähnte, daß ich
keinen ziemlich mächtig sei und schon viel der herrlich-
sten Gesänge besonders aus italienischen Dichtern gelehrt
habe, da kamen ihre Augen in wahrer Freude auf und
sie hat mich inständig, mit ihr anzuhören und ihnen zu
hören, da die Leute derselben ihre alten Schwärmereien
mache. Mit Freuden erfüllte ich ihren Wunsch. Ich war
gänzlich unbekannt mit Dante, Petrarca, Ariosto, Tasso u.
a. und suchte aus dem Herrlichen das Herrliche heraus,
um es mit Rathi zu lesen. Ich suchte fleißig auf der
Universitätsbibliothek alles daraus Besügliche voranz und
brachte dem stillen Gintenz, den die großen Weider auf
sich gemacht hatten, in unmerklichen mit. Die schöne
und überaus geliebte Schülerin legte meiner Begierde
nach nach hervorzule und langere Worte auf die Lip-

pen und so war es kein Wunder, daß Rathi mit geübter
Anmerksamkeit meiner Rede lauschte und ergriffen
war von der Größe der genialen Dichters, so wie von dem
tiefen Verständnisse ihres Lehrens. — Ich kann nicht
wahr-
heit, die in dieser Beziehung so treffenden Worte meines
Dichtersamen Worte hier anzuführen: „Einem jungen
Poeten, das von Natur eingerissenen harmonisch gebildet
ist, kann nichts zur schöneren Vereinerung gereichen, als
wenn das Mädchen ernstlich und der junge Mann lehr-
haft ist. Als er selbst daraus ein ebenso gemüthlich als an-
genehmest Verhältnis. Sie erblickt in ihm den Schöpfer
ihres geistigen Daseins und er in ihr ein Geschöpf, das
nicht der Natur oder einem einseitigen Willen, sondern
einem beiderseitigen Willen seine Vollendung verdankt und
diese Wohlmeinung ist so süß, daß wir uns nicht wundern
dürfen, wenn seit dem alten und neuen Äthiolen aus
einem solchen Zusammenstreffen zweier Wesen die gewalt-
samsten Leidenschaften und so viel Glück als Unglück ent-
springen kan.“

Der Herr hat schon längst erkannt, was mir und
Rathi noch immer unbekannt war: daß wir uns nämlich
auf einem sehr gelieblichen Wege beizuden und daß un-
serer Sympathie sich bereits in mehr als bloße Freund-
schaft verwandelt hätte. Wie beide saßen leider den furcht-

baren Abend nicht, dem wir Hand in Hand das nicht
zulegen gingen.

Ich bewachte immer noch meinen Freund aus dieß
herrlichen Schatz, um so mehr, als ich begriff, daß er trotz
seiner kleinen guten Herzens im das nicht verlorene.

Wie magte mich nicht von dem unerschütterlichen
Bruch, den Rathi's Wort und Gemüth auf mich machte,
auch das mächtig zu ihr hingehen, daß ich recht gut weiß,
wie ernstliches Nichts sie mit mir sein zu können, was
erstarrten tranken Gemüth hatte. Wie sauer und hart
suchte sie mich jederzeit zu tödten, mit welchen fernab-
hen Worten wählte sie sich unerschütterlich ab, den höchsten
Ordnung von meiner Seite zu schenken und mich demselben
Gemüth heiterer zu stimmen. Daß ich dies nun noch
niger gelingen konnte, da ich aus leicht begreiflichen Ur-
sachen nur noch erdeter und trübsichtiger wurde, das
wunderlich ist nicht weiter anzudeuten.

Daß aber auch ich ihr nicht gleichgültig werden konnte,
ist wohl auch leicht zu begriffen. Das so gemüthlich und
sympathisch Mädchen hatte mich schon andere Wesen
nieher kennen gelernt, als ich gar so dankbar, ihren
höheren Abgang völlig unangenehm bedrückte, der
wohl einem Mädchen gewöhnlichen Schicksal wohlthätig
genügt hätte, aber eben für unmöglich gehalten konnte.

• Jede Nr. 17-20, 95-100, 104-107.

Nr. 47.

Donnerstag, 17. Februar 1876.

49. Jahrgang.

Ercheint um 8 Uhr Morgens. Redactionsbureau: von 9-11 Uhr Vormittags, von 2-5 Uhr Nachm. ...

Pränumerationspreis: Vierteljährlich ...

BOHEMIA

Alle Anzeigen werden nicht berücksichtigt. - Unverlangte Briefe und Zusendungen werden nicht angenommen. - Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Telegramme.

Wien, 16. Febr. (C-B) Die Polit. Correspondenz meldet: Kaiserin Elisabeth teilt in den ersten Tagen des März nach England zu einem kurzen Besuche Ihrer Schwieger, der Königin von Irland.

Wien, 16. Febr. (C-B) Das Abgeordnetenhaus hat das ganze Verzehrersteuer-Gesetz mit unwesentlichen Amendements in zweiter Lesung angenommen. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Ausgabe in Gold verzeichlicher Kreditobligationen für die im Reichsrath vertretenen Länder.

Wien, 16. Febr. (Tel. d. Boh.) Der Fortschrittclub und der Centrumclub nahmen das gemeinsame Clubstatut mit der Aenderung an, daß zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit zweier Dritttheile der gesammten Partei und die Zustimmung der absoluten Majorität notwendig sei. Nach dem Abendblatt der „N. fr. Pr.“ wird sich der Finanzminister demnach mit dem Club der Linken wegen der beschichtigten Einbringung der Verzehrersteuer ins Einvernehmen setzen. Der „Deutschen Zeitung“ telegraphirt man aus Rom, daß die Führer der Anjugenten eine Proclamation berathen, welche die Unmöglichkeit der Abreise der Waffen antündigt soll.

Wien, 16. Febr. (C-B) Wie die „N. fr. Presse“ meldet, soll die Regierung durch den heute eingebrachten Gesetzentwurf ermächtigt werden, für Eisenbahnanlagen und zur reichlichen Deckung des Deficits 40 Millionen Gulden durch die Ausgabe von vierprozentigen Goldrentenbriefen zu beschaffen.

Wien, 16. Febr. (Tel. d. Boh.) Die heute vom Finanzminister angebrachte vierprozentige Goldrentenbriefe schafft gegenüber der bisherigen gemeinlichen Rente eine neue, nur statistische Schuldlastgorte.

Wien, 16. Febr. (Tel. d. Boh.) Der Schönbühner Hof hat heute den Heubinder Joseph Schöpf des Raubmordes an eigenem Bruder mit acht gegen vier Stimmen schuldig erkannt und ihm zum Tode verurtheilt.

Joseph Schöpf, aus Antonow (Bez. Wischau in Böhmen) geblüht, war angeklagt, am 26. Sept. v. J. seinen eigenen Bruder Martin Schöpf am Graben der Kränzel bei Menz Diner Trambay-Weillshof in Odraßing getödtet und sich sodann seiner Postkoffel sowie der Gefährtigen bemächtigt zu haben.

Berlin, 16. Febr. (C-B) Der Reichstagspräsident hat die Zustimmung des Bundesrathes zur Vertheilung des Restantheiles von 24 Millionen der französischen Kriegsschuldung an die Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes.

Konstantinopel, 16. Febr. (C-B) Zu Präsidenten der einzusetzenden gemischten Commission wurden der ehemalige Vizekonsul Hader Effendi (für Bosnien) und der Albaner Wass Effendi (für Grezegonia) ernannt. Der Großvezir ist unwohl.

Wien, 16. Febr. (C-B) Die Generalversammlung der Ferdinands-Nordbahn stimmt dem mit der Regierung pralinirten Uebereinkommen, betreffend die Erwerbung der mährischen Grenzbahn, sowie dem bezuglich des Ankaufs der Lundenburg-Grussbacher Bahn abgeschlossenen Verträge zu und genehmigte die Concessionabdingungen der projectirten Eisenbahnlinie Bieleitz-Saybutsch.

Aus dem Reichsrath.

183. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

1. Eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, die heute zu Beginn der Sitzung verlesen wurde, lautet das Haus ein, die Wahl der Deputierten möglichst bald vorzunehmen. ... Der Ministerpräsident ist immer der Federweg der Session; der Sessionsschluss folgt ihm gewöhnlich auf der Stelle. ... Die beiden liberalen Abgeordneten des kleinen Kreises gaben ihre Stimmen einem Herrn Friedrich Wallner, die zwei ultramontanen Deputierten wählten Herrn Georg Liebhaber. ... Die Debatte über die Localbahnen wurde heute fortgesetzt. Sie ist es klar, daß er sich selbst die Stimme gegeben. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

hader. Man kann doch eine Wahl mitten im Wahlkreise nicht unterbrechen. Präsident. Es will ich das Haus entscheiden lassen. Abg. Liebhaber. Darüber haben nach meiner Ansicht nur die Abgeordneten aus Salzburg zu entscheiden. Präsi. Dann werden eben wieder zwei Stimmen für und zwei gegen die Verlegung sein. Es bleibt bei der Verlegung.

Abg. Liebhaber. Der Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Debatte über den Bau von Localbahnen. Abg. Medkauer tritt sehr energisch für den Bahnbau ein, der allein die Eisenbahnen aufrecht erhalten kann. Er weist auf das notwendige Neben zu, was die vielen Kosten durch ein weit verpagtes Bahnen fruchtbar gemacht werden müß. ... Die Debatte über die Localbahnen wurde heute fortgesetzt. Sie ist es klar, daß er sich selbst die Stimme gegeben. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.

Abg. Liebhaber erklärt, er könne sich mit den vorliegenden beiden Resolutionen nicht einverstanden erklären. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung. ... Die Sitzung beginnt bald nach 11 Uhr. Vorsitzender: Reichsrath Dr. Medkauer. Auf der Bundestisch: Strametz, Unger, Stenmalowetz; hinter Strametz, Glaser, Herl und Glasmayr. ... Der Handelsminister wurde zwei Verlagen überreicht, zwei Eisenbahngesetze: das eine betrifft die Erhebung der Staatsgarantie für den österreichischen Theil der Rastbau-Druckerei Linie; das andere betrifft die Intercession der Linie St. Pölten-Keckersdorf. ... Der neu eingetretene karnatische Abg. Moritsch leistet die Angelobung.





Nr. 60.

Sonntag, 10. März 1867.

40. Jahrgang.

Veröffentlichung des Tagesblattes... Redaktionsschluss... Druckerei...

Bohemia.

Pränumerationspreis: Vierteljährlich... Einzelne Nummern...

An die deutschen Wähler zum böhmischen Landtage!

Mit unerschütterter Treue harrten die deutschen Abgeordneten des böhm. Landtages auch während dessen letzter Session im Kampfe für die Verfassung aus...

Sie folgten diesem Wege, weil er der Weg des wahren, lebendigen Rechtes und Gesetzes ist... ohne Gefahr für Besitz, Erwerb und Wohlfahrt des schaffenden Bürgers...

In solcher Achtung vor dem Geiste haben Sie stets auch das einzig gültige Richtmaß der Ansprüche der Theile an das Ganze gefunden... über die Geschichte das Gewordene...

Der Beschluss der Mehrheit folgte anderen Anschauungen über Geschichte und Verfassungsrecht... Unter allergnädigster Kaiser und Herr, der in seiner Weisheit und Gerechtigkeit...

Die deutschen Abgeordneten des böhm. Landtages sind sich bewusst, in treuer Pflichterfüllung für den Thron und für das Volk... und für das Land...

In erhabener Überzeugung von dieser Einmüthigkeit der Gewählten und der Wähler übergibt das unterzeichnete von den deutschen Abgeordneten...

Die deutsche Bevölkerung Böhmens wird... so hoffen wir mit Zuversicht... in einmüthigen, vollständigen Wahlen für diesen Wahlvorsatz einziehen...

Prag, am 5. März 1867.

Für das Wahlcomité der deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages: Dr. Eduard Herbst, Max Dormitzer, Richard Dotzauer, Dr. W. Dressler, Dr. Anton Görner, Dr. Franz Schmeykal, Dr. Joseph Schrott.

Verzeichniß der Candidaten zum böhmischen Landtage.

A. Für die Landwahlbezirke.

- 1. Für Krumau, Kalsching, Oberplan Herr Peter Ertens, Fabrikbesitzer. 2. Kapitz, Grajen, Hohenfurth Med. Dr. Franz Buchbinder. 3. Reichenberg, Gablonz, Lannwald Wenzel Neumann, Fabrikbesitzer. 4. Frieland Franz Herrmann, Kesselschleifer. 5. Gabel, Krasau Med. Dr. Wenzel Dressler. 6. Danka, Beghatal Med. Dr. Anton Schöber. 7. Czer, Wihreim, Nisch Friedrich Leber, k. k. Bezirksvorsteher. 8. Balfenau, Königswart Karl Ritter v. Kimeck, k. k. Oberlandesgerichtsrath. 9. Plan, Tepl, Weiseritz Joh. Klapp, Postmeister. 10. Tachau, Pfaumberg Johann Ritter v. Wenisch, Oberlandes-Verichtspräsident. 11. Karlsbad, Elbogen, Pettschan JUDr. Alfred Knoll, Landesadv. 12. Kubit, Buchau Phil. Dr. Karl Vidler. 13. Graebitz, Neubek Martin Peppas, Mühlbesitzer. 14. Joachimsthal, Matten Hugo Götzl, Apotheker. Für Trautenau, Arnau, Marschen- dorf, Schatzlar Med. Dr. Bernhard Pauer.

B. Für die Wahlbezirke der Städte und Industrialorte.

- 1. Für die Altstadt Prag Herr Max Dormitzer, Präsident der Prager Handelskammer. 2. die Neustadt Prag Franz Kürsch, Bürger und Hausbesitzer. 3. Med. Dr. Joseph Maschlo, k. k. Universitäts-Professor. 4. Für die Kleinfeste Prag Herr JUDr. Karl Junek, k. k. vens. Hofrath, und 5. JUDr. Eduard Schubert, Notar in Prag. 6. den Stadtwein in Prag Th. Dr. Hieronymus Freiherr von Zeidler, Abt des Prämonstratenser-Stiftes am Strahow, und

# Abendblatt zu Nr. 84 der Bohemia.

Montag, den 9. April 1866.

## Telegramm.

Wien, 8. April. (Tel. b. Boh.) Oesterreich wird die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Preußen erst dann für möglich erklären, wenn der officiellen Mobilisirung die officiële Demobilisirung gefolgt sein wird.

## Zur Kriegsfrage.

Berliner Blätter veröffentlichten die Note, welche der preussische Gesandte in Wien als Antwort auf die österr. Note vom 31. März übergab. Dieselbe lautet: „Wien, den 6. April. — Der Unterzeichnete ist von seiner Regierung beauftragt, dem kais. österr. Minister des Auswärtigen, Grafen Mensdorff den Empfang der Erklärung anzuzeigen, welche der kaiserliche Gesandte in Berlin dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Bismarck, mittelst Note vom 31. März gemacht hat. Der Minister-Präsident hat nicht gekümmert, diese Note, dem darin angezogenen Wunsch gemäß, Sr. Majestät dem Könige, seinem allergnädigsten Herrn, vorzulegen, und der Unterzeichnete ist mit Bezug darauf angewiesen, an den K. A. — die folgenden Bemerkungen zu richten: Die Besorgnisse einer Gefährdung des Friedens sind ausschließlich der Thatsache entsprungen, daß Oesterreich ohne erkennbaren Anlaß seit dem 13. d. M. begonnen hat, beträchtliche Streifkürze in drohender Weise gegen die preussische Grenze vorzuschieben. Ingenwieweit die Erklärung über die Motive dieses bedenklichen Verfahrens hat die kaiserliche Regierung nicht gegeben; denn der Behauptung, daß die Judenthümlichkeit diese Maßnahmen nötig gemacht hätten, steht der Umfang der letzteren ebenso entgegen, wie die Localität der Aufstellung der bereitgestellten Verstärkungen an der sächsischen und preussischen Grenze, wo die Sicherheit der Guben niemals gefährdet war. Hätte Oesterreich sich von Preußen bedroht geglaubt, so dürfte nach den in der Note des Grafen Karolyi angeführten Bestimmungen um so früher erwartet werden, daß das Wiener Cabinet die betreffend ergehenden Thatsachen mit Bezug auf Artikel XI der Bundesacte dem deutschen Bunde angezeigt oder doch wenigstens zur Kenntniß der kaiserlichen Regierung gebracht haben würde. Statt dessen vermischen wir noch heute jeden Versuch, den angeblich defensiven Charakter der österreichischen Maßnahmen durch Angabe irgend welchen Anzeigens einer Gefahr, gegen welche die Vertheidigung sich richten sollte, zu rechtfertigen. Das Geheimniß, mit welchem die Maßnahmen Oesterreichs umgeben werden, und das Bestreben, ihnen der kaiserlichen Regierung wohlbedachten Umfang geringere ertheilen zu lassen als er ist, haben den an sich natürlichen Eindruck nur verstärken können, daß die jetzt zwei Wochen täglich vermehrte kaiserliche Truppen an der Nordgrenze Oesterreichs zu einer offensiven feindlichen Unternehmung gegen Preußen bestimmt seien. Dennoch hat die kaiserliche Regierung vierzehn Tage lang, bis zum 28. v. M. mit der Anordnung von Vertheidigungs-Maßregeln gögert, weil der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, voraussetzt, daß die Ankündigung gegenüberstehender Streifkürze den Frieden ernstlich gefährden werde, als es bis dahin durch den diplomatischen Schriftwechsel hatte geschehen können. Erst als vermöge der Zahl und der Stellung der österreichischen Truppen an der böhmischen Grenze die Sicherheit preussischer Landestheile von den Entschlüssen des Wiener Cabinets abhängig zu werden drohte, hat Sr. Majestät Maßregeln zum Schutze des Landes angeordnet und gleichzeitig Akt davon genommen, daß es die kais. österr. Regierung war, welche aus bisher unaufgeklärten Bewegungen durch eine militärische Bedrohung der

preussischen Grenze einen Zustand der Spannung schuf, von dem bis dahin in der Politik und in dem Vertheilten Europas jedes Anzeichen gefehlt hatte und für welchen die kaiserliche Regierung die Verantwortung durchaus von sich weisen muß. Hatte die kais. Regierung wirklich nicht die Absicht, Preußen anzugreifen, so vermog die kaiserliche Regierung nicht einzusehen, weshalb Oesterreich jene kriegerischen Maßregeln ergriß. Wie der Unterzeichnete den jedes Grundes entbehrenden Verdacht einer von Preußen beabsichtigten Friedensstörung in der bisherigen Lage bestimmt zurückweist, so ist derselbe angewiesen, Sr. M. dem Herrn Grafen Mensdorff in aller Form zu erklären, daß den Absichten Sr. Maj. des Königs nichts fernere liegt, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich. An den verdächtigen Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers hat der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, umsoweniger zweifeln können, als Allerhöchst derselbe diese Gesinnungen durchaus erwidert und die eigenen freundschaftlichen Gefühle für Sr. Majestät, von den politischen Verhältnissen unberührt, zu erhalten wissen wird. Den wohlwollenden Gesinnungen, welche Sr. Maj. den Kaiser für den preussischen Staat befehlen, durch Handlungen Ausdruck zu geben, dürfte es der kais. Regierung nicht an Gelegenheit fehlen. Indem der Unterzeichnete s. v. Vertheilten.

Die preussische Note findet in der Wiener Presse eine sehr schlechte Aufnahme. Sammtliche Blätter sprechen sich scharf über dieselbe aus; selbst die „Debatte“ nennt den Ton der Note „unwürdig“ und „insolent“. Trotdem hält aber die „Debatte“ es nicht für nötig, die Situation gefährdeter und gespannter zu sehen, als vor einigen Tagen. Die preussische Note habe nichts verändert. Oesterreich habe die gewünschte Klarheit erlangt, denn es wisse jetzt bestimmt, daß Preußen nicht entschlossen sei, seine bisherige Haltung anzugehen. Jetzt müsse auch die in der Note vom 31. März angeordnete Action ihren Fortgang nehmen. Zunächst werde Oesterreich sich an den Bund wenden und so sehr man auch in Wien die Vermittlungsvorschläge zu schätzen wisse, mögen sie nun von Petersburg, Paris oder London ausgehen, so werde Oesterreich nie vergeßen, daß es sich in der obliegenden Frage um eine rein deutsche Angelegenheit handelt.

Daß die preussische Note auch nicht in allen Berliner Kreisen einen befriedigenden Eindruck gemacht hat, das zeigt die Berliner „Bant u. Handelsz.“ deutlich, indem sie schreibt: „Die Börse war heute (den 7.) wieder durch Gerüchte stark beunruhigt. Berichte aus Schlessen sprechen nicht allein von fortgesetzten Einberufungen der Reservisten und Landwehr, sondern auch von Beilehnung der Festungsarbeiten. Andernweitige Börsengerüchte betrafen die Mobilmachung des VIII. Armee-corps und die Ausrückung von Gistrin, Minden und Gersfurt. Muthmaßlich hat das Alles seinen Ursprung lediglich in den Befürchtungen, welche der Eindruck der preussischen Antwort-Note von neuem wach gerufen hat.“

Das preussische Pferdeausfuhrverbot ist bereits erlassen. Die betreffende Kundmachung datirt vom 6. d. Das Verbot erstreckt sich auf die Grenze von der Weichsel bei Thorn bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg.

Die „Hamburger Börsenhalle“ berichtet, ein Versuch, den König von Preußen zur Abdankung zu bewegen, sey an der Entschlossenheit des Königs gescheitert.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt, die Nachricht von

einer Sendung des Flügeladjutanten des Königs, Oberstleut. Prinzen Hohenlohe nach Wien sey völlig grundlos; eben so wenig sey von einer Wiener Mission des Generals Mantouffel die Rede. Graf Bismarck ist von seinem Aufsitzen wieder hergestell.

In Delitzsch fand am 3. d. eine Wählerversammlung statt, welche über Antrag des Abg. Schulze (Delitzsch) einstimmig eine Resolution annahm, die erklärt, daß ein Krieg mit Oesterreich und den deutschen Bundesgenossen befaßt der gewaltthätigen Annexion der Elbherzogthümer die wahren Interessen Preußens und Deutschlands verletze.

Die „Coburger Jtg.“ erklärt „als zuverlässig mittheilen zu können“, daß der Herzog von Coburg allerdings mit den Höfen von Wien und Berlin „in einen lebhaften Verkehr getreten“ sey, wie es „ebenso wohl den unabhängigen Empfindungen Sr. Hoheit an keine erlauchte Häuser, als auch der patriotischen Sorge um das Wohl der Nation entspricht.“

Die „Kreuztg.“ erklärt die Mittheilung der „Weiter-Jtg.“, daß Mecklenburg die preussische Anfrage vom 24. März mit Ja beantwortet, und sich bereit erklärt habe, im Falle eines Krieges die militärische Besetzung der Herzogthümer zu übernehmen, für erfunden. Mecklenburg habe eine solche Erklärung nicht abgegeben.

## Politische Tageschronik.

Wien, 7. April. Aus Pest trifft, aus guten Quellen, so eben eine bedeutende Nachricht ein. Es darf schon jetzt, das ist ihr wesentlicher Inhalt, als ausgemacht gelten, daß die Magnatenfamilie den Beitritt zu dem vom Abgeordnetenhaus beschlossenen (zweiten) Adresse, ohne iberreich selbstständig eine Adresse zu formuliren, einfach ablehnen wird, und es gilt als mindestens sehr wahrscheinlich, daß in einem solchen Fall das Abgeordnetenhaus darauf verzichtet, jene Adresse einseitig abzujenden und sie vielmehr zu den Aeren legt. Damit würde denn dieser „Zwischenfall“, wie er seiner Zeit von den officiellen Blättern, dießmal in richtiger Voraussicht, qualifizirt wurde, in einer für den Ausgleich hoffnungsreichen Weise erledigt sein. — Die italienischen Blätter spielen jetzt gegen Oesterreich genau dasselbe Spiel, wie die preussischen, sie geschehen die Klüftungen Italiens zu, aber sie vindiciren ihnen den Charakter der Abwehr gegen einen Angriff, den die Klüftungen Oesterreichs in drohender Aussicht gestellt. Es wird dazu einfach zu bemerken sein, daß nicht allein keine Vermehrung der unter dem Commando Benedek's stehenden Armee, weder durch Entsendung neuer Truppenbeile nach Lombardo-Venetien, noch durch Verstärkung des Mannschafstandes der dort garnisontenden Regimenter stattgefunden hat, sondern daß im Gegenheil eine ganze Brigade von dort herausgezogen worden ist.

Wien, 8. April. Die heutige „Wien Jtg.“ publicirt die kais. Verordnung vom 29. März betreffend die Ermäßigung der Wegwerfsabgaben. (S. Boh. Nr. 80) — Der russische General Richter, der gestern in besonderer Audienz empfangen wurde und zur Hofstafel geladen war, ist bereits wieder von Wien abgereist. — Bankgouverneur Freiherr v. Pipil, welcher erst vor acht Tagen sich zur Brunnencur nach Karlsbad begeben hatte, ist vorgestern unerwartet nach Wien zurückgekehrt. Die „N. fr. Presse“ sagt: Es ist in Wienkreisen kein Geheimniß, daß der Gouverneur die vorzeitige Rückreise zur Hauptstadt in Folge einer dringenden Einladung, die ihm hiezu seitens der Regie-

Bitte zu lesen!

Durch einen großen Bezug von französischem Wein bin ich in die Lage...

Eine Wohnung

im Hause Nr. 446-3, Kleinfeld, Anfangs der Jungbunzlauer...

Gemischtwaren-Handlung

in einer lebhaften Stadt Böhme, an einer öffentlichen Gasse...

Ein geräumiges Magazin

mit Comptoir ist zu vermieten Köfmarkt Nr. 819.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern sammt Zugehör in Nr. 968-2, 1. Stock...

Für Bränereien.

zwei kupferne Bierkühl-Apparate (Wolfsbierkühl), welche leicht und schnell zu reinigen...

Adolf Merker,

Kupfer- und Eisenarbeiten am Ebnitz Nr. 235.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Vorzimmer sammt Zugehör im 1. Stock...

Halbgedeckter WAGEN.

ganz neu, nach moderner, solid und modern, zugleich auch für Reisen mit Waagen...

Sommer-Wohnungen

zu vermieten. Auch würde man den ganzen Besitzstand...

Werkstatt

ist sogleich zu vermieten in Nr. 6, 514, Kleinfeld.

1825

Hervorragende Neuheiten für die Sommer-Saison 1866. Shootings und Jaquets. Patentirte Frühjahrs- und Sommer-Paletots...

Verdauungs-Pastillen u. Verdauungs-Pulver von MILCHSAUREN ALKALIEN, präparirt von Burin du Buisson.

Das beste und sicherste Mittel des Wachstums der Kopfschale. Apostolischen Majestät dem Ersten von Oesterreich etc. Mefeda: Kräusel: Pomade.

Zimmer Eine Wohnung von 3 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche und Zugehör...

Hausverkauf. Auf der Neustadt in guter Lage ist ein Haus...

Sommerwohnung in Bubentz, 6 Zimmer, 2 Kellern, weiche auch getheilt werden können...

Vermietungen. Auf lebhaftem Plage, Sonnenlicht, Luft, Schattigkeit...

Eine Wohnung von 6 Zimmern sammt Zugehör ist in der Herrngasse...

Eine Wohnung von 3 großen Zimmern mit Oefenheizung und 2 Kellern...

Kräusel die Haare.

Kräusel die Haare.



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden...

Haupt-Central-Verdauungs-Depot an gros und en detail bei Carl Folt, L. I. Privilegiums-Inhaber in Wien, Neubau, Burggasse Nr. 25.